

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit dem Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle eines Besuchs (Krieg ab. 1918) werden die Sitzungen des Vorstandes der Zeitung, d. h. der Redaktion, in der Regel auf Verlangen oder Nachlieferung der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Nummer 126

Freitag, den 21. Oktober 1932

31. Jahrgang

Amtlicher Teil

Gemeindevorordnetenwahl.

Für die am 13. November 1932 stattfindende Wahl von 19 Gemeindevorordneten wird folgendes bekannt gegeben:

Die Wahlkarte liegt vom

Mittwoch, den 16. Oktober bis einschl. Mittwoch, den 2. November 1932, wochentags 8-1 Uhr und 1/2, 3-1/2, 6 Uhr Sonntag, den 30. Oktober 1932 8-12 Uhr im Rathaus - Verwaltungszimmer - zur Einsicht öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Wahlkarte sind bis 2. November 1932 nachmittags 1/2, 6 Uhr schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Die Wahlvorschläge sind bis zum 27. Oktober 1932 nachmittags 1/2, 6 Uhr beim Gemeindevorstand einzubringen. Die Verbindung von mehreren Wahlvorschlägen muß von den Vertrauensmännern oder deren Stellvertretern bis spätestens 6. November 1932 mittags 12 Uhr beim Gemeindevorstand schriftlich erklärt werden.

Im übrigen wird über Form und Inhalt der Wahlvorschläge vom unterzeichneten Gemeindevorstand jederzeit Auskunft erteilt. Auf die Bestimmungen der Gemeindevorstandsverordnung vom 25. 7. 1929 wird verwiesen.

Ottendorf-Okrilla, am 17. Oktober 1932.

Der Gemeinderat als Gemeindevorstand.
Richter, Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Oktober 1932.

Am heutigen Donnerstag ist es Herrn Tischler Paul Hähne und Gemahlin, Mühlstraße, vergönnt, das Fest der Silberhochzeit zu begehen. Wir bringen auch an dieser Stelle dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche zu ihrem Ehrentage.

Der außerordentlich heftige Sturm der über ganz Sachsen brauste verursachte am Dienstagabend einige Male die Unterbrechung der elektrischen Lichtversorgung unseres Ortes. Aber auch in Gärten und an Häusern hat der Sturm allenthalben Schaden verursacht.

Am kommenden Sonntagabend bezieht einer der größten hiesigen Vereine, der Turnverein „Jahn“ e. V. sein 30-jähriges Bestehen im Gasthof zum Hirsch. Ein geladene Zusammenstellung des Festprogramms wird diesen Tag aus dem Alltag herausheben versuchen. Daß alle Mitglieder zu diesem Festtagsabend anwesend sein werden, dürfte wohl eine Selbstverständlichkeit sein.

Entschädigung der Gemeinden für die Gemeindebeitragsenkung

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung der Wirtschaft vom 4. September 1932 ist die Biersteuerentlastung der Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern vom Monat Oktober 1932 ab für den Rest des Rechnungsjahres 1932 nach einem Maßstab zu verteilen, der auf der Grundlage des Aufkommens an Gemeindebeitragssteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. Juni 1932 errechnet wird. Der Schlüssel für die Verteilung der Biersteuerentlastung der Gemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern ist trotz wiederholter Vorstellungen der Sächsischen Regierung unverändert geblieben.

Störungen im Fernsprechoverkehr

Von der Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden wird mitgeteilt: In der Nacht zum 19. Oktober ist durch den Sturm neben Anschlußleitungen auch eine Anzahl kurzer Fernleitungen gestört worden. Die unmittelbaren Verbindungen von Dresden nach Kamenz, Klingenberg und Eistritz sind vollständig, die nach einigen anderen Orten zum Teil unterbrochen. Der Fernsprechoverkehr erleidet durch Umleitungen nur ganz geringe Verzögerungen. Die Instandsetzungsarbeiten sind im Gange.

Dresden. Immer wieder Fallschmünzwerkstätten. Der Kriminalpolizei glückte es, in einer Wenzlerstraße in der Büttchstraße abermals eine Fallschmünzwerkstatt auszuheben und zwei aus Mannheim stammende Brüder wegen Herstellung falscher Zweimarkstücke festzunehmen. Durch den überraschenden Zugriff konnte das gesamte Herstellungsmaterial und eine Anzahl Fallschmünzwerkstätten beschlagnahmt werden. Die beiden Festgenommenen sind geständig. In Dresden etwa 30 Fallschmünzwerkstätten zu haben. Die Stücke sind verhältnismäßig gut nachgeahmt und im Verkehr noch nicht angefallen worden.

Dresden. Stillschleppverbrechen festge-

nommen. In einem Wäldchen bei Janderode hatte am 12. Oktober ein Unbekannter versucht, ein Schulmädchen zu vergewaltigen. Als das Mädchen um Hilfe rief, stieß er ihm einen Kiesel in den Mund. Glücklicherweise wurde der Unbekannte durch das Hinzukommen anderer Personen gefasst. Es gelang ihm, unerkannt zu entkommen. Die von der Kriminalpolizei in Freital und der Fahndungsabteilung des Kriminalamts Dresden gemeinsam geführten Ermittlungen führten jetzt zur Festnahme der Täters; es handelt sich um einen 27 Jahre alten Kellner aus Hainberg.

Lausa. Hundertjähriges Jubiläum. Die Missionsschule zu Grünberg und Lausa kann in diesem Jahr auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fanden in den Kirchen von Lausa und Grünberg Festgottesdienste statt, bei denen Oberkirchenrat D. Dr. Siedel, Missionsdirektor D. Dr. Schmiedel-Weipzig und Pfarrer I. R. Dr. Götsching-Dresden sprachen.

Coswig. Fabrikfeuer. Die Chemische Fabrik von Bree wurde nachts von einem Schadenfeuer heimgesucht. Im Dachpappenherstellungstraum war der Inhalt eines Teerfasses in Brand geraten. Die Flammen schlugen an das mit Holz verkleidete Dach, das schnell Feuer fing und in beträchtlicher Ausdehnung brannte. Den Feuerwehren gelang es zwar, das Feuer rasch Herr zu werden, doch soll der entstandene Gebäudeschaden beträchtlich sein.

Bernsdorf (O.-L.). Kinderlähmung. Auf Anordnung des Bezirksarztes darf der Unterricht an der hiesigen Volks- und Berufsschule vorläufig nicht aufgenommen werden, da ein Verdachtsfall von spinaler Kinderlähmung im Schulbezirk vorliegt.

Neugersdorf. Ausperrung. Wie gemeldet wird, sind kürzlich bei der Webstuhlfabrik und Eisengießerei C. A. Köhler die Formner und Gießer in den Streik getreten. Jetzt hat die Firma sämtliche Formner ihres Betriebes in Georgenwalde i. B. ausgesperrt, da sich diese weigerten, von dem befristeten Betrieb in Neugersdorf die Arbeit zu übernehmen.

Rosfen. Belohnter Lebensretter. Die Kreis-Hauptmannschaft Dresden-Bautzen gewährte dem Schäfer Fritz Bietlich in Rosfen für die Errettung eines erwachsenen Person aus der Gefahr des Ertrinkens im Wehrteich der Rosfener Papierfabrik eine Geldbelohnung.

Zittau. Bisher unbekannte Einbrecher fügten dem Zittauer Stadtmuseum einen unersehlichen Schaden zu. Die Diebe nahmen zahlreiche Museumstücke aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die außer dem bedeutenden Sachwert einen unersehlichen Kunst- und Altertumswert darstellen, und zwar sechs Leinwand-Tafelgemälden aus den drei Jahrhunderten, zum Teil aus Silber getrieben, mit Emailleisierarbeiten und verzierten Werten versehen, zwei große vergoldete Monstranzen mit Strahlen, zwei große vergoldete Silberfische, eine vergoldete Hostienbox, drei Weihrauchschiffchen im Biedermeierstil, acht Fingerringe mit halbedelsteinen, neun Taschenuhrwerke aus vergoldetem Messing, Fingerringe aus Eisen mit Gravur, vergoldete Stiefelkämme mit Steinen und kleinen Türkisen, eine elserne Halskette aus dem Bestandsjahr 1813 und zwei Kreuze in Silberfiligranarbeit. Die Gegenstände waren aus dem erkrankten Ehrenkranz, dem Schmuckkasten, dem Kirchenschrank und dem Trachtenschrank geraubt worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Oschitz. Arbeitsamtsdirektor überfallen. Auf den Direktor des hiesigen Arbeitsamts wurde von einem Raundorfer Einwohner ein Überfall verübt. Während der Direktor mit dem Mann in seinem Amtszimmer verhandelte, stürzte sich dieser plötzlich ohne jeden Grund auf den Direktor und verlegte ihm mit einem spitzen Gegenstand mehrere Schläge, von denen einer die Brust und ein anderer die zur Abwehr erhobene Hand traf. Der Direktor trug nur leichtere Verletzungen davon. Der Täter soll nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sein.

Wuerbach i. B. Ehepaarverunglückt. Ein in den 60er Jahren lebendes Ehepaar setzte sich auf der abschüssigen Staatsstraße Wuerbach-Jägersgrün auf den schwerbeladenen Handwagen. Der Mann verlor die Gewalt über die Steuerung und der Wagen prallte gegen einen Baum. Die Frau wurde durch die 62-jährige Ehefrau vermisst und sprang kurz vorher ab; sie stürzte und wurde mit einem schweren Schädelbruch dem Krankenhaus zugeführt, wo sie kurze Zeit später verstarb.

Plauen. Hausstürmes mit Schlägerei. In einem Lokal in der Oststadt kam es bei der Hausstürmes zu einer wilden Schlägerei. Der Wirt war machtlos und mußte das Uebelkommende herbeirufen. Die Beamten wurden stark bedrängt und mußten schließlich von der Schutzwache Gebrauch machen. Der 28-jährige Eisendreher Paul Schuster und der 23-jährige Erwerbslose Hermann Köhler trugen Schußverletzungen davon und fanden im Krankenhaus Aufnahme.

Plauen. Gleisenerneuungsarbeiten. Auf dem Oberen Bahnhof werden zur Zeit Gleisenerneuungsarbeiten ausgeführt, wodurch eine größere Anzahl jüngst entlassener Eisenbahnarbeiter wieder Beschäftigung gefunden hat. Es handelt sich um das Gleis der Linie Leipzig-Hof, das bis zum Bahnhof Syrau erneuert werden soll. Etwa 170 Arbeiter können bei günstiger Witterung bis Ende November beschäftigt werden.

Plauen. Folgeschwerer Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße Delsnig-Plauen geriet ein Personenkraftwagen, der einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, auf der nassen Straße ins Schleudern und überfuhr einen Gemüsegarten, der im Straßengraben landete. Der auf dem Wagen sitzende Eigentümer und seine Frau erlitten erhebliche Verletzungen und mußten ins Plauener Krankenhaus gebracht werden. Das Pferd kam unter die Räder des Autos und mußte getötet werden; der Gemüsegarten wurde vollständig zertrümmert.

Großbothen. Mordanschlag. In Reichenau wurde ein Anschlag auf den Nachtwächter verübt. Der 61 Jahre alte Mann namens Jischig hatte zwei verdächtige Personen angerufen, die aber stüchteten und dabei einen Schuß auf den Nachtwächter abgaben, ohne daß dieser getroffen worden war. Bei der Verfolgung war Jischig ermattet zusammengebrochen. Als er nach dreistündiger Bewußtlosigkeit völlig durchgehört erwachte, konnte er sich nur mit Mühe in die von ihm allein bewohnte Dachkammer schleppen, wo man ihn nach längerer Zeit gelähmt auffand. Die überraschten Spitzhunden hatten einbrechen wollen und bereits den Kitt am Fenster eines Hauses entfernt. Sie hatten dann, wie die Untersuchung ergab, einen Sprengkörper gegen den Nachtwächter geschleudert, der ziemlich Verwüstungen anrichtete, ohne dem Nachtwächter Schaden zuzufügen. Ein Einwohner will ein Auto gesehen haben, das eiligst nach Großbothen davongefahren war. Bereits im Juni war gegen Jischig ein Mordanschlag verübt worden. Damals hatten unbekanntes Kradfahrer nachts mehrere Pistolenschüsse auf ihn abgegeben.

Herbststürme über Sachsen

Die Marienkirche in Röttha beschädigt

Dresden, 20. Oktober.

Die seit drei Tagen über ganz Sachsen hinwegbrausenden Herbststürme nahmen zeitweise orkanartigen Charakter an, der sich bis zur Windstärke 11 steigerte. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über geringere und schwerere Sturmschäden ein. Überall wurden Bäume entwurzelt, Bäume umgelegt, Schornsteine, Blitzableiter, Reklameschilder, Laternen, Fenster usw. beschädigt.

In Dresden hatte der Sturm auf dem Jahrmarkt auf dem Hauptplatz leichtes Spiel; etwa hundert Jahrmärktbuden legte er um oder riß sie auseinander, die Waren wurden zerstreut, Karussells abgedeckt usw. Die Budenbesitzer erleiden durchweg beträchtlichen Schaden. Die Berufsfeuerwehr wurde wiederholt zur Beseitigung von Sturmschäden alarmiert.

In Röttha bei Leipzig riß der Sturm den Dachreiter der Marienkirche herunter. Teile davon zerrissen die Lichtleitung und die Telephondrähte. Um die Aufräumungsarbeiten durch die unter Strom liegenden Absperrungen nicht zu gefährden, mußte das Licht ausgeschaltet werden; die Stadt lag deshalb längere Zeit im Dunkeln. Die Feuerwehr, unterstützt von Einwohnern, nahm sofort die Bergungsarbeiten auf. Auf dem Dachreiter werden augenblicklich Reparaturarbeiten ausgeführt, da er schon seit längerer Zeit baufällig ist. Personen kamen bei dem Absturz nicht zu Schaden.

Die Marienkirche wurde in den Jahren 1810 bis 1820 erbaut und birgt eine der berühmten Silbermann-Orgeln und einen kunstgeschichtlich bedeutsamen Altar aus dem Jahr 1520 aus der Ubergangszeit der Gotik zur Renaissance.

Die Meldungen über den Einsturz der Kirche oder des Kirchturms entsprechen nicht den Tatsachen. Leipzig selbst hatte ebenfalls unter dem Sturm zu leiden. Die Feuerwehr mußte in der Innen- und Außenstadt sowie in den Vororten zahlreiche Schäden beseitigen. Im Flughafen Schleuditz wurde eine Windstärke 10 bis 11 gemessen; trotzdem wickelte sich der Flugverkehr ohne Störung ab.

Turnen - Spiel - Sport

im Turnverein Jahn e.V. (Deutsche Turnerschaft).



In dem am Sonntag in Dresden in der Jungen Heide stattgefundenen John-Waldlauf beteiligten sich auch einige hiesige Turner. Erfolgreich beenden konnten den Lauf bei den Turnern Bruno Humberger als 2. in 8,10 (2500) und bei der Jugend Fritz Klosske als 9.

Die Verordnung zur Ergänzung der Sozialleistungen.

Berlin, 19. Oktober. Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen ist heute erlassen worden. Ueber sie wird amlich folgendes mitgeteilt: Die Verordnung bringt an erster Stelle

eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter.

Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum ersten April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Reisenunterstützung nach den Lohnklassen 1-6 mit mindestens einem Familienglied beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt — und zwar ohne Unterscheidung nach Lohn und Ortsklasse — für je sechs Unterstützungstage bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen 2 RM. Sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf 3 RM, und bei mehr als vier Angehörigen auf 4 RM. Arbeitslose, die einer höheren Lohnklasse als 6 angehören, erhalten die Zulage, wenn ihre bisheriger Unterstützung den Satz der Klasse 6 einschließlich der Zulage nicht erreicht. Als Zulage wird in diesem Falle der Unterschiedbetrag gewährt. Besonders wichtig ist, daß die Zulage bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit für die versicherungsmäßige Unterstützung und Reisenunterstützung außer Betracht bleibt.

Die neue Verordnung beseitigt ferner Schwierigkeiten und Härten, die sich aus der Ortsklasseneinteilung der Notverordnung vom 14. Juni ergeben. Künftig werden alle Orte, die mehr als 30 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet. Ferner: Bisher waren für die Arbeitslosenunterstützung die Orte der Klasse B in zwei Gruppen geteilt, je nachdem sie mehr als 10 000 Einwohner oder weniger haben. Jetzt fällt diese Teilung fort. In allen Orten der Klasse B beträgt die Unterstützung künftig soviel wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern betrug.

Die Reichsregierung war im Sommer d. J. wegen der

trostlosen finanziellen Lage des Versicherungsträgers zu starken Einschränkungen in der Arbeitslosenunterstützung gezwungen. Sie hat damals die harten Maßnahmen nicht vermeiden können. Sie begrüßt es, daß jetzt in gewissem Umfange die Möglichkeit geboten ist, die Leistungen zu ergänzen. Durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung steigen den Arbeitslosen jetzt monatlich 10 Mill. RM. mehr zu, als bisher.

Die Reichsregierung beabsichtigt, in dieser Hinsicht noch mehr zu tun, sobald die finanzielle Lage es zuläßt. Die neue Verordnung enthält eine weitere Vorschrift, wonach zum Ausgleich von Härten, die sich besonderen Fällen aus der Bemessung der Arbeitslosenunterstützung nach Ortsklassen und Gemeindegrenze in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 ergeben, aus den Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Betrag bis zur Höhe von 8 Mill. RM. verwendet werden kann.

Zu der Krankenversicherung

hat die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sämtliche Mehrleistungen beseitigt. Die Wiedergewährung war nur zulässig, wenn der höchste Beitrag bestimmte Grenzen (im allgemeinen 5 v. H. des Grundlohnes) nicht übersteigt. Die neue Verordnung läßt in beschränktem Umfange Mehrleistungen zugunsten der Angehörigen der Versicherung auch bei Uebersteigen der Höchstätze wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhauspflege für Familienangehörige oder einen Zuschuß an Stelle der Krankenhauspflege zu gewähren, ferner das Hausgeld zu erhöhen, das bei Aufnahme eines Versicherten in das Krankenhaus für seine Familie zu zahlen ist. Beitragserhöhungen dafür werden im allgemeinen nicht notwendig sein.

Auch in der Rentenversicherung und der Angestelltenversicherung sind Verbesserungen vorgesehen, auf die wir morgen zurückkommen.

Der Landtag gegen die Wirtschafts-Notverordnung.

Die heutigen Abstimmungen im Landtag. Dresden, 19. Okt. (Eig. Drahtber.) Der Landtag nahm heute die Abstimmungen über die gestern gestellten Anträge vor. Mit großer Mehrheit beschloß er, die Aufhebung der Notverordnung über die Beschäftigung der Wirtschaft und zur Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten zu fordern. Ferner soll die Regierung jeden Wohnbau verbieten und verordnen, daß bei Herabsetzung der Arbeitszeit ein voller Lohnausgleich erfolgt. Trotzdem der Präsident darauf aufmerksam machte, daß dieser Antrag nicht durchführbar sei, wurde er mit den Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten angenommen.

Ein Antrag, der sich gegen die Unterstellung der Arbeiterturn- und Sportvereine unter die politischen Vereine wendet, wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Einstimmig angenommen wurden Anträge, die sich gegen etwa beabsichtigte Gehaltserhöhungen der Beamten und Angestellten des Staates wenden und ebenso gegen eine veränderte Zahlungsweise.

Endlich wurde ein Antrag der Kommunisten auf Zusammenlegung der Reichstagswahl mit den Gemeindevahlen gegen die Antragsteller abgelehnt. — Dann trat man in die Beratung sozialdemokratischer Anträge gegen die

Verfassungspläne der Reichsregierung ein.

Hierzu erklärte Ministerpräsident Schied, die sächsische Regierung wisse hierüber nicht mehr als das, was die Reichsregierung öffentlich kundgegeben habe. Die Rundgebungen hätten ein ehrliches Bekenntnis zum föderativen Gedanken gebracht, dem hofentlich die entsprechenden Taten folgen würden. Sie hätten sich aber bisher doch nur in allgemeinen Gebankengängen bewegt. Auf seine Anfrage habe er von maßgebender Stelle den Bescheid erhalten, daß

die Reichsregierung selbst noch keine fest umrissenen Pläne habe.

Zu einer Stellungnahme der sächsischen Regierung sei deshalb keine auch nur annehmbare Grundlage vorhanden. Wenn es Presseäußerungen gebe, die anempfohlen bei der Reichsreform auf einem anderen als dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Wege vorzugehen, könne man nicht der Reichsregierung die Verantwortung dafür zuschreiben, solange nicht feststehe, daß solche Presseäußerungen unter der Mitwirkung oder der Beteiligung der Reichsregierung entstanden sind. Zum Schluß hat Ministerpräsident Schied den Landtag, der Regierung nicht vorzuschreiben, daß sie im Reichsrat gegen eine Aenderung der Verfassung stimmen solle, wenn nicht eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages dafür sei. Er würdigte dabei die Tatsache, daß ein

Umbau der Verfassung nur dann Festigkeit und Dauerhaftigkeit verleihe, wenn von der Zustimmung einer überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen sei.

Wenn der Reformentwurf im Reichsrat beraten werde, werde die sächsische Regierung das gewiß nicht aus dem Auge lassen. Es sei aber schlechterdings nicht möglich, ohne jede Abstimmung im Reichsrat zu erwägen, ob der Beschluß später im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit finden wird. Der Versuch, der Regierung eine solche ganz außergewöhnliche Bindung aufzuerlegen, könnte die Wirksamkeit ihres Auftretens im Reichsrat zum Nachteil des Landes empfindlich beeinträchtigen.

Die Forderungen der Verbraucher an Papen.

Dortmund, 18. Oktober. Ueber den Empfang der Verbraucherzuschüsse von Groß-Dortmund und Witten durch Reichsanwalt v. Papen am Sonntagabend werden jetzt Einzelheiten bekannt.

Die Vertreter der Verbraucher erklärten, daß die von der Reichsregierung angestrebte Aufhebung der Wirtschaft nur Erfolg haben könne, wenn sie durch eine grundlegende Hebung der Kaufkraft der großen Masse der Verbraucher gestützt werde.

Kohle und Eisen räumten sich im Ruhrgebiet zu Bergen auf, während die große Masse der Verbraucher, besonders die Arbeiter, frieren mußten. Holländische Fischer brachten auf dem deutschen Rhein die billige englische Kohle in deutsche Städte. Die Alt- und Neubauwirmen hätten im Verhältnis zu den verminderten Einkommen eine Höhe erreicht, die ein sofortiges Eingreifen des Staates notwendig mache. Es sei notwendig, die landwirtschaftlichen Absatzorganisationen in stärkerer Nähe dem Verbraucher näherzubringen. Das könne aber am besten durch besondere landwirtschaftliche Verkaufsstellen in den Großstädten geschehen. Zu den Margarinepreisen erklärte der Reichsanwalt ausdrücklich, daß die viel erörterte Margarinesteuer nicht kommen werde.

Klepper-Untersuchungsausschuß.

Reichsanwalt v. Papen sagt sein Erscheinen zu. Berlin, 19. Okt. Der Klepper-Untersuchungsausschuß setzte heute keine Beweisaufnahme zum Untersuchungsfall „Kölnische Volkszeitung“ fort. Der Vorsitzende teilte zu Beginn der Sitzung mit,

daß Reichsanwalt v. Papen, der bekanntlich zu dem Kauf der Germania-Aktien durch die Preußenkasse als Zeuge gehört werden soll, bereit sei, im Laufe des Tages vor dem Ausschuss zu erscheinen.

Die Vernehmung des Reichsanwalts wurde für den Nachmittag in Aussicht genommen.

Als erster Zeuge der Mittwochsitzung wurde das Verbandsmitglied der Kölner Görres-Haus-AG., in deren Verlag die „Kölnische Volkszeitung“ erscheint, Konrad Maus, vernommen. Der Zeuge sagte aus, daß er im Frühjahr 1930 mit Hirtfelder eine Besprechung gehabt habe, die der Frage der Werbung neuer Aktionäre für die zu gründende Görres-AG. gediene habe. Bei dieser Gelegenheit sei auch davon gesprochen worden, daß die preussischen amtlichen Stellen gegebenenfalls sich an der Görres-Haus-AG. beteiligen würden. Später hätten Verhandlungen mit Klepper stattgefunden, die zu einer Beteiligung amtlicher Stellen geführt hätten. Es sei aber ausdrücklich vereinbart worden, daß ein politischer Einfluß auf die „Kölnische Volkszeitung“ nicht genommen werden dürfe. Als der Zeuge in diesem Zusammenhang davon sprach, daß der Staat auch Zeitungen anderer politischer Richtungen — von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen — unterstütze, forderte ihn der Vorsitzende auf, ihm solche Zeitungen zu nennen. Dieser erwiderte, daß er dazu nicht in der Lage sei.

Arbeitslosenunruhen in London.

London, 19. Oktober. Im Süden Londons kam es am Dienstagabend zu schweren, von Kommunisten angeführten Arbeitslosenunruhen. Bei schweren Zusammenstößen mit der Polizei wurden über 20 Personen, darunter 5 Polizeioffiziere, verwundet. Die Polizei nahm 23 Verhaftungen vor. Etwa 3000 Arbeitslose aus allen Teilen Londons hatten sich in der Nähe der Westminsterbrücke versammelt, um nach dem Londoner Rathaus zu marschieren, wo sie höhere Unterstützungsforderungen und gegen die Bestimmungen der Bedürftigkeitsprüfung Einspruch erheben wollten. Die Polizei war zuerst machtlos. Sie wurde mit Steinen, Flaschen und anderen Sachen bedroht. Die Menge zerstückelte mehrere Ladenfenster und plünderte Geschäfte. Als die Lage bedrohlich wurde, gingen starke Abteilungen der Polizei mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Zum ersten Male wurden in London Polizeikraftwagen eingesetzt, die mit zersplitterter Gummikugeln gegen die Menge feuerten, während auf den Treppentritten stehende Schugleute vom Gummiknüppel Gebrauch machten.

Die Menge versuchte die Polizeipferde scheu zu machen, indem sie Feuerwerk unter die Tiere warf. Erst nach schwerem Handgemenge konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Während der ganzen Unruhen tagte der Londoner Stadtrat hinter verschlossenen Türen, von einer starken Polizeibewachung bewacht. Auch alle Zugänge zum Parlament standen unter scharfer Bewachung.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

(Nachdruck verboten.)
Ihr Gesicht ist hell gerötet und jeder sieht ihr an, daß sie ein Klein wenig beschwipst ist. Die Musik schweigt. Mary Kantonl stützt die Hände in die Hüften und beugt sich vor. Etwas ordina! hebt sie aus in dieser Haltung. Ihre Stimme kreischt über den Saal: „Warum sterbt ihr vor Langeweile? Warum tanzt ihr nicht? Lord Pearson war ein bösslicher Mann. Staut ihr, daß es keine Absicht war, uns mit seinem Tode heute Abend den Tanz zu verderben?“

„Aravo!“ brüllen Jay Ogden und der Herzog von Ellsburne gleichzeitig und Lantab Sachb schreit in seinem lauterwelsch legend etwas dazwischen, was niemand versteht, was aber sicherlich auch Beifall bedeuten soll.

„No also!“ lacht Mary Kantonl klingend auf und schüttelt den Kopf, daß ihre blauschwarzen Haare wild um den Kopf flattern. Dann tanzt! Tanzt! Langweilt euch nicht! Damit host ihr den armen Lord doch nicht mehr betraut! Tanzt!“ Und dann zu dem ersten Geiger: „Benz, einen Blues! Spielen Sie!“

Und sie trällert eine Melodie, die jeder Gassenjunge in den Staaten pfeift.

Das Orchester fällt kreischend, winselnd ein, hier und da singt man die Worte nach und es dauert nicht lange, so trällert er summi alles im Saal, tanzt und singt.

Der Herzog von Ellsburne aber, begeistert von Mary Kantonls sapferem Einfall, läuft mit ein paar Schritten hinüber zur Bühne, breitet die Arme aus und Mary Kantonl springt ihm entgegen, läßt sich fassen. Er fängt sie auf. Sie lacht aus vollem Halse, ist ein wenig beschwipst, trällert und tanzt.

Das Orchester dudelt und heult, wimmert und tütet. Alles tanzt, nur Kapitän Pearson hebt etwas betroffen, die Hände in den Taschen, auf demselben Platz, wo er eben seinen Verzicht über den gefährlichen Dai unterbrochen hat, und schüttelt bedenklich das fable Haupt.

Selbst Carol Vispenard und Jay Ogden, die sonst nur selten tanzen — der eine, weil es ihm lächerlich ist, der andere, weil er sein Herz zu sehr anstrengt — haben sich diesmal ansetzen lassen von der allgemeinen Heterheit, die Mary Kantonl entfacht hat. Und wilde Ausgelassenheit legt durch den Saal.

Alle lassen sich mitwirbeln. Es ist, als läge in diesem so plötzlich ausgebrochenen Tanzrausch eine Angst, ein schriller Wehruf, den niemand hören will und der alle antreibt, sich so laut, überquellend und heiter und wie toll zu gebärden. Niemals war an Bord der „Springflower“ ein Tanz so wild, so heiß, so fessellos.

Ist es der Tod, der heute früh an Bord war, der die Wellen der Ausgelassenheit so in die Höhe peitscht? Hat er durch seinen Besuch gelehrt, daß man die kurze Zeit des Lebens nutzen soll? Oder will man die Erinnerung an ihn überkreuzen? Vielleicht ist es auch nur das schlechte Gewissen, das man zum Schweigen bringen will? Man tanzt und lacht, während einer, in dessen Gesellschaft man noch gestern getanzt und gelacht hat, unten im Tanz des Meeres hängt. Es ist nicht recht, daß man tanzt und lacht; es ist Sünde! Man empfindet die eigene Freude wie eine feste, freche Herausforderung an eine drohende, übergewaltige Macht. Aber deshalb tanzt man noch heiser, lacht man noch lauter, überläßt sich noch willenloser dem harten Taktmaß des Blues.

Es ist, als wolle dieser erste Tanz gar nicht mehr enden. Immer von neuem zuckt die Melodie auf, frischen und wimmern im Fortissimo Geige und Sazophon. Und als das Orchester dann doch schweigt, fällt die läbe Stille wie ein Schreden über alle her. Man wollte einer festsamen Angst entfliehen, als man tanzte, und nun mit einem Male, in diesem herabstürzenden Schweigen, ist sie doch wieder da, mitten unter den eben noch Tanzenden.

Da wird in der Nähe des Eingangs zum Saale ein Schrei laut. Aller Augen wenden sich dorthin und sehen Gwennie Dolan.

Sie steht mitten in der breiten, weit geöffneten Tür. Sie ist in großer Toilette, trägt kostbaren Schmuck. Aber allen fällt es auf, daß sie todbleich ist, so blaß, wie man es bei keinem Menschen zu sehen gewohnt ist. Man erschrickt und unwillkürlich lähmt Gwennies Erscheinen und ihr Anblick alle Bewegung. Man hat das Gefühl, als sei es nur deshalb plötzlich so drückend still, so lastend schweigsam im Saale geworden, weil Gwennie erschienen ist.

Alle starren zu ihr hin.

Und langsam geht Gwennie in den Saal hinein. Sie steuert an Jay Ogden zu.

Mary Kantonl, beschwipst von Sekt und Tanz, will sie umarmen, aber irgend etwas liegt in Gwennies Blick, das sie zurückweichen läßt. Gwennie setzt ihren Weg

aus Jay Ogden fort; sie richtet sich im Schreiten immer mehr auf. Jay Ogden weicht seinen Schritt zurück. Er wartet. Sein Gesicht ist kleiner und grau, seine Halsflügel ein wenig gebläht, an seinen Wangen spielen die Muskeln.

Gwennie sagt zu ihm laut, deutlich, allen hörbar: „Sie haben Gwennie ermordet! Wer sind Sie? Was haben Sie getan? Warum haben Sie Gwennie ermordet?“

Noch immer bewegt sich in Jay Ogdens Gesicht seine Miene. Er zuckt kurz die Schultern. Der Schiffsborg drängt sich durch die Menge an Gwennie zu.

Bevor er sie noch erreicht hat, verflücht Jay Ogden laut:

„Miß Dolan ist krank! Ich weiß nicht, was sie meint und wen sie meint. Lassen wir uns nicht fören!“

Er geht rückwärts Schritt für Schritt auf die kleine Bühne zu und spricht währenddessen weiter: „Sie waren neugierig auf die Überraschung, auf den Scherz, den wir Ihnen versprochen haben. Ihre Neugier soll bestraft werden.“

Er schwingt sich mit einem Satz auf die Bühne und allmählich, fast unbemerkt, drängen sich seine Freunde ebenfalls dorthin. Keiner weiß eigentlich recht, was geschieht. Keiner hat Jay Ogden recht begriffen. Der steht da, die Hände in den Taschen, ein Lächeln auf den Lippen und doch eine Andeutung von Hohn in dem breiten Gesicht.

„Ein Scherz, meine Damen und Herren!“ schreit er über die Köpfe hinweg. „Helfen Sie mir, ihn durchzuführen! Ich bitte die Herren, nach rechts hinüberzutreten! Bitte! Jawohl! — so ist es recht! Recht dicht an die Wand!“

Jay Ogdens Freunde leiten das alles.

Und die Damen wollen sich bitte gegenüber auf die andere Seite zurückziehen — auch Sie, Miß Dolan! Sie sollen sofort Ihre Antwort haben!“

Hat Gwennie plötzlich wieder alle Kraft verloren? Ist sie schwach und feige geworden unter Jay Ogdens Anweisungen. Die Herren und Damen treten getrennt, rechts und links an die Seitenwände des Saales, so daß nun eine breite Gasse von der Bühne bis zu der Eingangstür läuft.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herbststürme jagen über das Land

Während am Dienstagmorgen in Dresden noch die Windstärke 2 eines schwachen West-Südwest festgestellt werden konnte, ist im Laufe der Abends- und besonders der Nachtstunden mit einem Male der Herbststurm über das Land hereingebrochen, der seine in den letzten Tagen allerdings schon beobachteten Vorböten weit in den Schatten stellt. Wenn auch Menschenleben glücklicherweise bis jetzt nicht zu Schaden gekommen sind, so wütht doch der Sachschaden allmählich an. Wie üblich, sind es in erster Linie baufällige Schornsteine, Gartenzäune und leicht gebaute, vielleicht auch schon halb verfallene Mauern, die dem Sturmwind nicht lange trotzen, sondern bald glatt umgelegt werden. Wie immer in stürmischer Zeit, ist auch der Feuerwehrtreibbetrieb sofort wieder etwas länger und inhaltreicher, denn gewöhnlich. In Dresden waren es in erster Linie umgeknickte und umzustürzen drohende Bäume, die der Feuerwehr zu schaffen machten. So leistete sie Aufräumarbeiten in derartigen Fällen bereits an mehreren Stellen, so auf der Tharandter Straße, Plauenischer Ring, Ecke Höhe Straße, Fröbelstraße-Ecke Weißerhauer, Gorblyer Straße am Ammergut, Blajewiker Straße-Ecke Augsburger Straße und auf der Kaiser Straße. Besonders hervorzuheben ist nur der letztere Fall, wo der Sturm gleich mehrere Bäume umlegte.

Kircheneinsturz in Röttha bei Leipzig.

Leipzig, 19. Oktober. Seit Dienstagmorgen weht über Leipzig ein heftiger Sturm, der teilweise erheblichen Schaden anrichtete. So wurden in einzelnen Stadtteilen Bäume entwurzelt und Hochspannungsleitungen umgerissen. In Röttha stürzte am Dienstag gegen 22 Uhr die Marienkirche unter Donnerähnlichem Getöse zusammen. Dadurch wurden alle elektrischen Leitungen zerstört, so daß die Stadt ohne Licht war. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Feuerwehr und Rätthaler Bürger haben sofort die nötigen Abwehrmaßnahmen vorgenommen.

Herbststurm auch über Berlin.

Berlin, 18. Oktober. Der schwere Sturm, der seit Montag über Westeuropa herrscht, griff am Dienstag auch auf das mittlere Norddeutschland über. Am Nachmittag und Abend wurde in Berlin eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 45 Kilometerstunden festgestellt. Sehr häufig schwall jedoch die Sturmstärke auf 70 Kilometerstunden beziehungsweise Windstärke 9 an. Ein Sturm in solcher Stärke tritt in Berlin nur selten auf. Der Sturm, der abends von Südwest auf Nordwest drehte, machte sich um so unangenehmer bemerkbar, als er schwere Regenschauer heranzuführte. Die Gewalt des Sturmes geht besonders deutlich daraus hervor, daß das Frachtschiff „Berlin-Hannover“ von London für die rund 14 Kilometer lange Strecke vom Zentralflyhafen bis nach Potsdam volle 20 Minuten brauchte und schließlich umkehren mußte, da es gegen den heftigen Sturm nicht aufkommen konnte. In den Wäldern der Umgegend Berlins sowie in den Parkanlagen und Laubkolonien wurde viel Schaden angerichtet. An mehreren Stellen stürzten Bäume um. Die Straßen und Wege sind vielfach mit abgerissenen Ästen und Zweigen bedeckt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Windstöße über einem Dorf in Dittmarschen.

Weßelburen, 19. Oktober. Am Dienstagvormittag zog eine Windstöße über Reinsbüttel hinweg, die großen Schaden anrichtete. Das Dach einer riesigen Scheune wurde 100 bis 600 Meter weit fortgeschleudert und landete dabei die Masten der Hochspannungsleitung um. Die Scheune stürzte vollkommen zusammen. Bei dem Einsturz des Hauses eines Arbeiters wurde dessen Frau verletzt; ein im Bett liegendes Kind wurde verschüttet. Erst nach längerem Suchen konnte das Kind mit zum Glück nur leichten Verletzungen geborgen werden. Eine Anzahl weiterer Personen wurde ebenfalls verletzt. Ingesamt wurden von der Windstöße acht Häuser eingedrückt. Weitere Häuser wurden schwer beschädigt. An den Aufräumarbeiten beteiligten sich auch SA- und SS-Mannschaften aus der Umgegend. Ein Ausschuss zur Feststellung der Schäden und Einleitung eines Hilfswertes ist eingeleitet worden.

Schwerer Sturm an der Nordsee.

Hamburg, 18. Oktober. Im norddeutschen Küstengebiet und über der Nordsee setzte in der Nacht zum Dienstag ein

heftiger Südwestwind ein, der sich zu Sturmstärke steigerte. Vorlauf meldete am Dienstagmorgen Süd-Südwest Windstärke 9, Helgoland meldete Windstärke 8. Die deutsche Seewarte hat erneut Sturmwarnung erlassen. Infolge der aufgewühlten See waren kleinere Schiffe gezwungen, Rauhäfen anzuliegen.

Fischdampfer auf Grund geraten.

Hamburg, 18. Oktober. Die drohende Sturmflut an der deutschen Nordsee brachte bereits abends gegen 22 Uhr Windstärken von 8 bis 10. Zahlreiche Dampfer, die die Elbe verlassen wollten, sahen sich gezwungen, ihre Ausreise zu verschieben. Der Wilhelmshavener Fischdampfer „Johs Bester“ geriet vor der Cuxhavener Reede auf Grund. Schlepper wurden sofort zur Hilfeleistung ausgesandt; jedoch gestaltete sich bei dem schweren Wetter die Arbeiten ungemein schwierig.

Deutscher Dampfer an der schottischen Küste gestrandet.

London, 18. Oktober. Der von Bremerhaven kommende deutsche Dampfer „Wirkenau“ (1240 Tonnen) ist am Dienstag früh in schwerer See in der Nähe des Firth of Forth bei Dunbar gestrandet. Später wurde er von der Brandung auf ein Felsenriff geworfen und geriet in eine gefährliche Lage. Im Laufe des Tages brach das Steueruder. Das Rettungsboot von Dunbar konnte mit dem Raketensparat die Verbindung mit der „Wirkenau“ herstellen und zehn Mann der Besatzung bergen. Der Kapitän und vier Mann blieben an Bord. Da sich das Wetter am Dienstagabend aufgeklärt hat, hofft man, die „Wirkenau“ wieder flottmachen zu können. — Der schwere Sturm brachte ferner einen schottischen Küstendampfer bei Stranraer zum Strand. — In der Garlstonbucht ertranken drei Fischer, deren Boote kenterten. — Die zehnköpfige Besatzung eines bei Lowestoft gesunkenen Fischerbootes konnte gerettet werden.

Deutscher Seeschlepper rettet belgischen Dampfer aus höchster Seerot.

Paris, 18. Oktober. Der deutsche Seeschlepper „Seefalte“, der schon seit einigen Monaten der französischen Rettungsstation in Douarnez zugeteilt ist, rettete am Montag im Golf von Gascogne einen belgischen Frachtdampfer aus höchster Seerot. Der „Seefalte“ schleppte den Dampfer in den Hafen von La Coruna ein und kehrte sodann nach Douarnez zurück.

Zwölf Stunden mit dem toten Sohn auf einem gekenterten Boot.

Entsetzliche Schiffertragödie auf der Ostsee.

Stettin, 19. Oktober. Der Kapitän des zum Hasenbaumamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers „Walter Körte“ bemerkte am Dienstag gegen Mittag in der Swinemünder Bucht etwa drei Meilen von Kolowow entfernt ein klobiges treibendes Boot. An dem Boot hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angelamert. Nachdem der Schiffbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war. Der Dampfer nahm sofort Kurs auf Swinemünde. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 53jährigen Fischer Otto Haad aus dem Ostseebad Zimmow. Nachdem Haad das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er, daß er mit seinem 23jährigen Sohn am Montagmorgen in einem kleinen Boot aus Zimmow in See gefahren sei. Gegen 11 Uhr abends seien sie von dem plötzlich aufkommenden Sturm überrascht worden und gekentert. Er und sein Sohn hätten sich an dem klobigen treibenden Boot festgehalten. Bei dem stundenlangen verzweifelten Kampf gegen die hohen Wellen habe der Sohn plötzlich die Kräfte verloren. In seiner Todesangst habe er den Sohn angelockt, um ihn ja nicht zu verlieren. Der Gerettete gibt weiter an, daß der Tod gegen 3 Uhr morgens eingetreten sei. Dann hat Haad den auf dem gekenterten Boot in Sturm und Wellen über zwölf Stunden bis zum Mittag ausgehalten, bis endlich die Rettung durch den Dampfer nahte. Am Nachmittag lief der Bergungsdampfer mit der Flagge halbfloß in den Swinemünder Hafen ein.

Vor der Fürstenhochzeit in Koburg

Berlin, 18. Oktober. Die Vermählungsfeierlichkeiten anlässlich der am Donnerstag in Koburg stattfindenden Hochzeit des Prinzen Gustaf Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha nahmen am Dienstagvormittag mit einem großen Presseempfang in der Diele des Fürstenhauses auf der Feste Koburg, der Winterwohnung des Herzogspaares, ihren Anfang. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sowie das Brautpaar waren anwesend und unterhielten sich mit den über 50 Pressevertretern des In- und Auslandes, die zum Empfang erschienen waren. Allein von der skandinavischen Presse sind 30 Vertreter in Koburg anwesend. Es wurden sodann gemeinsam die zahlreichen und prachtvollen Hochzeitsgeschenke besichtigt, wobei besonders das Geschenk des Reichspräsidenten v. Hindenburg, zwei prachtvolle Leuchter und eine kunstvolle Obstkäse aus der Berliner Porzellanmanufaktur, ins Auge fielen. Die Stadt Neustadt schenkte dem Hochzeitspaar ein kostbares Service und eine Modellpuppe, die die Jagd der Prinzessin trägt. Die Stadt Koburg schenkte ein Tafelservice, und die Stadt Koburg selbst unter anderem eine Wiege, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammhalter auf heimatischem Boden aufwächst. Vom 19. Oktober ab übernimmt eine Kompanie der Reichswehr auf Anordnung des Reichspräsidenten die Ehrenwache auf der Feste Koburg.

Aus aller Welt.

* Milderung der Verordnung für Vabefleischung. Im preussischen Innenministerium fand, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ mitteilt, am Dienstag eine Besprechung von Vertretern der interessierten Fachkreise mit den zuständigen Persönlichkeiten statt. Die Unterredung ergab, daß bezüglich der Tendenz der Verordnung volle Uebereinstimmung zwischen den Fachkreisen und der Regierung besteht. Auch hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde, wie die „Deutsche Konfektion“ weiter mitteilt, Uebereinstimmung erzielt dahingehend, daß die Polizeibehörden angewiesen werden sollen, jede kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzuschreiten, wenn der Rüdenauschnitt der Vorseit nicht völlig entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß jeder der Vorderseite gewährleistet wird, ferner, daß der Rüdenauschnitt nicht den ganzen Rüden freiläßt und der tiefste Punkt des Rüdenauschnitts keinesfalls unter der Wirbellinie liegt.

* Amtliches Dementi zu den Gerüchten über Jakob Goldschmidt. Amtlich wird mitgeteilt: Nationalsozialistische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der Bankier Jakob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichsministers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden RM. zu verhandeln. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Sie ist ebenso aus der Luft gegriffen wie die früher vorgebrachten Behauptungen, die Herrn Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Verbindung bringen wollten.

* Unterschlagungen bei einer Versicherungsgesellschaft. Umfangreiche Unterschlagungen sind nach einer Meldung Berliner Blätter bei einer Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin aufgedeckt worden. In den Betrugsmännern waren fünf Angestellte beteiligt, die Hand in Hand arbeiteten. Dadurch war es möglich, die Schwindelerien jahrelang zu vertuschen. Die Beschuldigten sind festgenommen und verhört worden. Sie gestehen ihre Verfehlungen ein. Der angerichtete Schaden wird von der Gesellschaft zunächst mit 40 000 RM. beziffert. Die Untersuchungen sind aber noch nicht völlig abgeschlossen.

* 10 000 RM. bei der Krankenkasse der Breslauer Friseur-Innung unterschlagen. Nachdem schon im Jahre 1929 bei der Krankenkasse der Breslauer Friseur-Innung erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden waren, wurde jetzt wieder eine Veruntreuung von 10 000 RM. aufgedeckt. Der Geschäftsführer hatte eine „doppelte Buchführung“ angewendet, indem er zwei Einnahmebücher führte, in dem einen verbuchte er die tatsächlichen Einnahmen, in dem anderen nur die Beträge, die er für gut befand. Die Friseur-Innung stellte der Krankenkasse sofort einen Ueberbrückungskredit zur Verfügung, so daß die ordnungsmäßige Weiterführung der Kasse gewährleistet ist.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.
(Nachdruck verboten.)

Jay Ogden's Freunde haben sich nun immer mehr in dessen Nähe gedrängt, sie umgeben die Bühne, von der die Musiker hinabbesördert worden sind. Jay Ogden allein steht hoch über allen. Keiner achtet darauf, daß alle seine Freunde wie auf Befehl die Hände in den Taschen haben.

Zwei oder drei Sekunden lang herrscht Stille. Dann kommt aus der Höhe des Saales, aus der Kuppel, plötzlich ein Ruf, der sich anhört, als schreie dort oben jemand durch ein Megaphon.

„Allright, Mac, go on!“

Und wieder Stille.

Was hat der Ruf zu bedeuten? Wer rief ihn? Die Kuppel des Saales liegt oben auf dem Deck. Sicherlich hat man dort oben Scheiden entfernt und durch die Öffnung den Ruf hinnertrumpet.

Wer ist Mac?

Aber bevor noch irgendeiner diese Frage laut ausprechen kann, springen der Herzog von Ellsburne, Tantiab Sahib, Sir Galway und noch drei andere zu Jay Ogden auf die Bühne. Die anderen drängen zurück, so daß die Vorderseite der Bühne frei ist, und gleichzeitig reihen der Herzog von Ellsburne und Jay Ogden die grauen Überzüge von den gebelmsvollen Gegenständen, die seit heute mittag hier im Saale untergebracht sind.

Es sind Maschinengewehre.

Der Herzog von Ellsburne, Tantiab Sahib, Sir Galway und die anderen hocken dahinter, als befänden sie sich auf einem Schießstand.

Jay Ogden, der mit drei Schritten zur Seite getreten ist, um freies Schießfeld zu schaffen, verländert: „Ein Scherz, meine Damen und Herren! Ein Wig. Aber verlassen Sie ihn nicht. Hören Sie sich in Ruhe an! Bei der geringsten Bewegung werden wir die Patronenquarte durch die Gewehre jagen. Dort oben auf der Empore — Hören, meine Herren gegenüber — haben zwei weitere Gewehre. Ich hoffe, es wird nicht zum Aufruhr kommen. Es wäre schade und — ausschütlos.“

Alles steht wie erstarrt. Keiner rührt sich. Keiner antwortet. Keiner atmet.

Ein Scherz? Ein Wig?

Jay Ogden's Gesicht und die Gesichter seiner Freunde, die schußbereit hinter den Maschinengewehren hocken, sehen nicht so aus, als seien sie Statisten bei einem Scherz.

Jay Ogden fährt fort: „Ihr Widerstand hat nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Meine Freunde, einschließlich unserer Diener, sind fünfundsichtig an der Zahl. Das Kommandobaus ist schon in unserer Gewalt. Die Trimmer, die Telegraphisten, mehr als die Hälfte der Stewards und manch andere — alles sind Leute, die ich selbst Ihnen



er schnell wie eine Kugel auf die Bühne und greift mit langen gespreizten Fingern nach Mac Arrows Hals

nach Seattle geschickt habe, um sie abzuern zu lassen. Alle stehen bedingungslos zu uns. Ihre Lage, meine Damen und Herren, ist hoffnungslos. Ich —

Hier mußte Jay Ogden abbrechen, denn einer, und zwar der, von dem alle es am wenigsten erwartet haben, schreit in das Schweigen ein Wort hinein, springt mit einigen Sägen auf Jay Ogden los — es ist Carol Rippenard.

Er kann vor Anstrengung und Reuhen kein Wort hervorbringen, aber dann freischt er Jay Ogden zu: „Sie sind — ich erkenne Sie — Sie sind — sind Mac Arrows!“

Jay Ogden brüllt auf vor Lachen, brüllt triumphierend wie ein Siegesgehül in das lärmende Schweigen hinein seinen Namen: „Ich bin Mac Arrows!“

Und als Echo tönt es oben aus der Kuppel von den Helfern wie ein Begrüßungsruß zurück: „Hallo! Vorwärts! Mac Arrows! Mac Arrows! Three cheers for Mac Arrows!“

Da beugt Carol Rippenard die erste und wahrscheinlich auch die letzte Heldentat seines Lebens: er springt Mac Arrows an, er schnell wie eine Kugel auf die Bühne und greift mit langen gespreizten Fingern nach Mac Arrows Hals. Der hat den Angriff erwartet. Er laßt Carol Rippenard mit beiden Händen um die Hüften; hebt ihn hoch empor wie einen Ballen Lumpen und schleudert ihn mit gewaltiger Kraft in den Saal zurück.

Regungslos bleibt Carol liegen.

Aber nun entsteht eine ungeheure Berwirrung. Zwei Offiziere wollen sich durchdrängen zur Bühne.

Schreie, Rufe zuden hin und her. Kapitän Peacocks Haß droht dazwischen. Keiner versteht den andern.

Die Mädchen stehen da wie verängstigtes Wild und mitten hinein in den Lärm brüllt Mac Arrows, alle anderen überhörend: „Zurück! Zurück! Oder wir geben Alles aus der Kuppel! Alles ist vorbereitet! Sehen Sie hinaus!“

Alle Augen fliegen empor. Man sieht im undeutlichen Zwielicht der Kuppel Gesichter und die blühenden Mündungen zweier Schläuche, die tief herabhängen. Alle Bewegung ist wieder erstarrt. Keiner wagt einen Angriff.

Mac Arrows hat gesiegt. Die Aberrumpelung ist gelungen. Das Schiff ist in seiner Gewalt.

Er will gerade wieder anfangen zu sprechen, als zwei Schiffe, kurz nacheinander abgefeuert, die Stille zerreißen. Die Damen, denn aus ihrer Mitte sind die Schiffe gefallen, flattern auseinander wie ein Schwarm aufgelauchter Tauben. Niemand von Mac Arrows' Leuten wagt es, auf die beiden Schiffe zu antworten, denn die Damen müssen geschont werden. Außerdem war niemand auf einen Angriff von dieser Seite vorbereitet. Die Maschinengewehre sind auf die Männer gerichtet.

Und so gelingt Swennies Flucht. Sie ist es, die geschossen hat, aus Frank Hulls Revolver. Sie hat blind in die Luft geknallt und die läche Überraschung, die kopflose Wirrnis, die nach den beiden Schiffen im Saale herrscht, benützt sie, um zu entfliehen — sie allein von allen.

(Fortsetzung folgt.)

Klassenkampf und Reaktion!

Die Nationalsozialisten blasen zum Sammeln! Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher. Der Großangriff auf Deutschlands Führung beginnt; denn es geht um nicht mehr und nicht weniger als um Sein und Nichtsein des deutschen Vaterlandes.

Die S.P.D., die früher mit Liste 1 voranmarschierte, kragt in allen Fugen, wir prophezeien ihr eine noch viel höhere Nummer, obwohl sie bei ihren eigenen Anhängern überhaupt keine Nummer mehr hat. Die Symbole ihrer Schutzgarde wandeln sich chameleonartig. Vom Hakenkreuz zum Hammer, vom Hammer zur Mistgabel, was wird nun kommen? Wir empfehlen ihr einen Krebs, als Symbol der unaufhaltsamen Rückwärtsbewegung.

Wie strahlend leuchtet dagegen das Hakenkreuz als unverändertes Sonnenzeichen.

Wer wirklich deutsch denkt und fühlt, schart sich unter dieses Banner. Deutsche Volksgenossen, Arbeiter, die ihr schon lange nicht mehr Klassenbewußt, sondern deutsches Bewußt denkt.

zu Euch spricht heute Donnerstag, 8. Uhr, Pg. Dr. Goldhan im Gasthof zum Hirsch.

Er wird Euch aufzeigen, warum das Papensche Wirtschaftsprogramm ein Schlag in die Luft ist, warum die Reaktion unter Führung dieses Herrenklubs den deutschen Arbeiter auf Neue verrät und damit das deutsche Vaterland mit Riesengeschwindigkeit dem gierigen, zähnefeilschenden Bolschewismus in die Fangarme treibt.

Erscheint in Massen! Zeigt den roten Betrügern, daß Ihr Euch nicht ein zweites Mal betrügen laßt, und zeigt den reaktionären Vereinsmeiern, daß sie erst beweisen müssen, was sie für die Befreiung Deutschlands getan haben, ehe sie den geringsten Anspruch darauf erheben dürfen, über Politik auch nur mitzusprechen.

Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla der N.S.D.A.P.

Letzte Nachrichten) Erregung in Oesterreich

Einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen
Wien, 20. Oktober.

Wie die Blätter melden, steht der Haushaltsplan für 1933 trotz nachdrücklicher Einwände des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der Medizinischen Fakultät in Innsbruck, der Philosophischen Fakultät in Graz und der Evangelischtheologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen worden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung, bezeichnet sie als eine Verhöhnung an der kulturellen Vergangenheit Oesterreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft. Die höchste Erregung herrscht aber in evangelischen Kreisen darüber, daß, wie zuverlässig verläuft, über die Aufhebung der Evangelischtheologischen Fakultät an der Universität Wien bereits Beschluß gefaßt worden sei.

Goebbels Redekampf

Berlin, 20. Oktober.

Die deutschnationale Versammlung in der Hakenheide, in der dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels Gelegenheit gegeben wurde, mit dem Abgeordneten Steuer und anderen deutschnationalen Rednern zu diskutieren, mußte schon eine Stunde vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden.

Der 4000 Personen fassende große Saal der „Neuen Welt“ war vollkommen überfüllt. Vor der Bühne hatte ein größeres Aufgebot der Kampfgemeinschaft deutschnationaler Jugend aufgestellt genommen; desgleichen sah man einen größeren Trupp SA-Leute in Uniform.

Kurz nach 8 Uhr traf dann, von seinen Anhängern mit minutenlangen Heilrufen begrüßt Dr. Goebbels ein. Die Deutschnationalen verhielten sich beim Erscheinen des Disfussionsredners durchaus ruhig.

Es sprach zunächst der deutschnationale Abgeordnete Schmidt (Hannover). Der Stoß im neuen Reich, führte der Redner aus, gehe nach wie vor gegen links, gegen Weimar, gegen Versailles und gegen die Bolschewisierung unseres deutschen Vaterlandes. Welche Kreise des Volkes seien in Sorge darüber, daß auf der einen Seite die prächtigen Jungmannschaften der Nationalsozialisten auf der Straße gegen den roten Mordterror aufstreten, während im Landtag die NSDAP mit den Kommunisten stimme. Man habe das Gefühl, daß das Rot des Hakenkreuzbanners nicht mehr gebändigt werde von dem Schwarz-Weiß des Preußentums. Sehr erregt wandte sich dann der Redner gegen die verschleudert in der nationalsozialistischen Presse aufgetriebene Behauptung, daß die Deutschnationalen am 9. November 1918 in den Kaufleutern gefesselt hätten. „Haben Sie denn“, so erklärte der Redner mit erhobener Stimme, „kein Gefühl dafür, wie Sie Männer beleidigen, die 1918 an der Front standen? Wissen Sie nichts von dem Riederwerfen des roten Terrors an der Ruhr und von den Kämpfen in Oberschlesien? Ich bin überzeugt, daß damals auch viele in den Reihen der Kämpfer gestanden haben, die heute Nationalsozialisten sind; aber man kommt doch nicht daran vorbei, daß z. B. Mitteldeutschland von dem von Ihnen sehr übel behandelten Herrn Duesterberg gerettet worden ist.“

In seinen weiteren Ausführungen verteidigte der Abgeordnete Schmidt dann die Politik Hugenberg's. Nach minutenlangen Beifallrufen und nachdem die Kapelle dem Abgeordneten Goebbels das Wort, der vorher die Bitte ausgesprochen hatte, 45 Minuten sprechen zu können.

Dr. Goebbels erklärte, die Nationalsozialisten hätten die Absicht, das ganze Volk zu gewinnen, und wenn gefragt würde, woher das Geld für die Reklame stamme, müsse er antworten, aus den Groschen unserer Arbeitslosen und Volksgenossen, durch die vierzehn Millionen deutscher Volksgenossen aufgestellt wurden. Auch die Nationalsozialisten haben die Strukturwandlung wie die Deutschnationalen durchgemacht. Die Behauptung, daß die Nationalsozialisten den Reichspräsidenten abzusetzen geneigt gewesen seien, müsse er auf das schärfste dementieren. Die Nationalsozialisten unterstützten auch solche kommunistische Anträge, von denen sie die Ueberzeugung haben, daß sie gut seien. Sie hätten für die Aufhebung des Roten Frontkämpferbundes gestimmt, weil sie ihn in verbotenem Zustand für viel gefährlicher hielten.

Als dann Dr. Goebbels ausführte, gegen die Papenschen Notverordnungen hätten sie sich ausgesprochen, weil diese den Kernsten die größten Opfer auferlegten, wird er von dem Aufsicht führenden Polizeioffizier unterbrochen.

Zur Reichstagswahl äußerte Dr. Goebbels, daß der Bolschewismus mindestens um eineinhalb bis zwei Millionen Stimmen steigen würde. Nur wenn eine wirkliche Volksbewegung ans Ruder käme, könne dem Bolschewismus Einhalt geboten werden. Wenn Papens Politik scheitere, gehe dieser in den Ruhestand; Hitlers Fiasko würde 14 Millionen Deutscher ihrer letzten Hoffnung berauben. Ein solcher Einfluß verlange die Sicherheit der Gewinnung der Führung des deutschen Volkes.

Nach scharfen Angriffen gegen Papen schloß Dr. Goebbels unter dem tosenden Beifall der Versammlung: Wir glauben an unsere Sache und sind so unbeugsam wie alle wahrhaft Gläubigen. Wir werden keine Politik machen, die den Bolschewismus konserviert. Wir wollen nicht daselbst erleben, was Spanien erleben muß. Wir stellen das Wohl des Volkes über das Wohl der Partei. Auch er müsse sich gegen jeglichen Bruderkampf der nationalen Parteien wenden, aber nur eine Partei müsse die Führung haben und das sei die NSDAP!

Nach Dr. Goebbels sprach der deutschnationale Abgeordnete Steuer, bei dessen Rede es zu einer heftigen Protestaktion der Nationalsozialisten kam. Als Steuer erklärte, er sei bereit, seine Soldatenstammrolle und die seines Freundes Schmidt auf den Tisch zu legen, um dann den Abgeordneten Goebbels zu bitten, die seine daneben zu legen, erhob sich ein ungeheurer Proteststurm. Nach minutenlangem Lärm stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an, während die Stahlhelmpolizei das Deutschlandlied spielte. Beim Beginn der ersten Strophe des Deutschlandliedes stellten die Nationalsozialisten den Lärm ein und sangen die erste Strophe des Liedes mit erhobenem Arm mit. Nach dem Gesang legte der Lärm aber von neuem ein.

Erst auf die Mahnung Dr. Goebbels wurde es einigermaßen ruhig, worauf Steuer seine Rede fortsetzte und feststellte, er habe Dr. Goebbels nicht daraus einen Vorwurf machen wollen, daß dieser nicht im Feld gewesen sei, sondern darüber, daß er die Redensart von den Kaufleutern verallgemeinert habe.

Bürgersteuereinkünfte in Massen

Durchweg 600 Prozent

Die sämtlichen Kreishauptmannschaften haben für die größeren Städte ihrer Regierungsbezirke Bürgersteuereinkünfte erlassen. Danach müssen in den meisten Städten im Jahr 1933 600 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

So legte die Kreishauptmannschaft Chemnitz für die Städte Annaberg, Chemnitz, Frankenberg, Glauchau, Hohenstein E., Nichtenstein-Gallenberg, Limbach, Meerane, Oedersee und Stollberg die Bürgersteuer auf 600 Prozent fest. Die Bewohner der selbständigen Gutsbezirke in den Bezirksverbänden der Amtshauptmannschaften Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Marienberg und Stollberg haben eine Bürgersteuer in derselben Höhe zu zahlen, wie sie in den Gemeinden, denen die Bewohner nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung zugeteilt worden sind, besteht.

Die Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen ordnete an, daß die Städte Bautzen, Freiberg, Freital, Meißen, Pirna, Radeberg, Riesa und Zittau eine Bürgersteuer in Höhe von 600 Prozent und die Städte Großenhain, Kamenz, Löbau und Sedlitz eine Bürgersteuer in Höhe von 600 Prozent zu erheben haben.

Im Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig haben die Städte Borna, Döbeln, Grimma, Mittweida, Oschitz, Waldheim und Wurzen eine Bürgersteuer von 600 Prozent und Colditz von 500 Prozent zu erheben.

Turnverein „Jahn“ e. V. T

Sonnabend, den 22. Oktober 1932 im „Gasthof zum Hirsch“

Feier des 30 jähr. Bestehens

Konzert Gesang
Turnen Tanz

Wir laden unsere werten Mitglieder und Gönner hierzu ergebenst ein.

Der Turnrat.

Beginn 7 Uhr. — Für Mitglieder Eintritt und Tanz frei.

Strickkleidung

Jetzt ist die beste Zeit

Pullover Strickjacken Stutzen

zu stricken od. zu häkeln

hierzu in allen Farben und Preislagen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Strick- u. Häkelseide

sowie sämtliche Handarbeiten in bekannt guter Qualität empfiehlt

Handarbeitsgesch. W. Fuchs.

Drucksachen liefert Buchdruckeri Hermann Rühle.

Sparen ohne sich einzuschränken



darauf kommt es an. Nehmen Sie zum Waschen, Abseifen und Schrubben nur **Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver**

Es ist von größter Wasch- und Reinigungskraft und äußerst sparsam.

1 Paket kostet nur 24 Pfg.
1 Doppelpaket nur 44 Pfg.

Es gibt nichts Besseres als das seit über 50 Jahren bewährte Schwan-Pulver.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seiflix, Paket 14 Pfennig.

Sie bleiben bestimmt mein Kunde, wenn Sie einmal meine äußerst haltbaren und doch spottbilligen Männer-Schweiß-Socken getragen haben. Bitte versuchen Sie es einmal, der Gang lohnt sich, denn das Paar kostet nur 30 Pfg.

Eugen Martin, Dresdenerstr.

Neubeiten in Kalkketten

sind eingetroffen!

Spiel- und Galanteriewaren

Hermann Rühle.

Moderne Leihbücherei!

Neu aufgenommen! Gegen Ausweis ohne Pfand. Täglich 5 Pfg., wöchentlich 20 Pfg. Leihgebühr. Durch monatliches Eintreffen neuer Bücher bin ich in der Lage meinen werten Lesern stets das Neueste zu bieten.

Buchhandlung Hermann Rühle.

„Haarglanz“ gibt dem Haare Glanz! Das durch Nachspülen mit „Haarglanz“ gestraffte, von den Alkaliresten des Waschmittels befreite Haar bekommt zarten, natürlichen Glanz. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die auheilende Spezial-Sorte!

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“ „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise, Anterriehet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“ J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.